Theorie | Prolog

Stelle hier mal das erste Kapitel, sozusagen den Prolog meines neuen Werkes ein. Freue mich auf Kritik, Rezessionen!

Er begann zu schreiben:

"Ich bin schuldig. Ich, der Erzähler dieser Geschichte, Ich bin der Täter. Ich bin Kern und Ursprung jeder Erzählwürdigkeit, jeder Brutalität und jedes Wahnsinns. Doch ich bereuhe Nichts: Denn Ich bin kein guter Mensch. Die Geschichte beginnt so:

-1-

Der '27 November 2011 22:11' war ein schrecklicher Moment für Mike Samson. Hätte man ihn einige Tage später danach gefragt, wäre dieser Moment von ihm als der Schrecklichste seines Lebens bezeichnet worden. Wohlmöglich hätte Mr. Samson diese Meinung auch noch einige Wochen später vertreten, wenn auch nicht mehr mit der selben Überzeugung und Gewissheit. Aber die erste Nachfrage ließ ohnehin über sechs Monate auf sich warten. Und zu diesem Zeitpunkt war dieser doch durchaus schreckliche Moment, dieser '27. November 2011, 22:11' für Mr. Samson nur noch der Beginn eines schrecklichen Alptraums. Eines Alptraumes, der noch lange nicht zu Ende geträumt seien sollte.

An jenem besagten Abend, am 27 November 2011 saß Mike Samson gerade vor seinem Fernseher. Aber er tat dies nicht mit derselben selbstgefälligen Gelassenheit, wie er sie für Samstagabende zu haben pflegte. Schuld daran war unter Anderem ein Mahnschreiben der "FinancialSecure"-Bank, welche erst vor vier oder fünf Jahren aus einer größeren Bank ausgekoppelt wurde und seitdem mit Krediten umsich warf wie ein neue eröffnetes Drogeriegeschäft mit Duftproben und Geschenkartikeln. In einem sehr knapp gefassten Text mit aufgedruckter Unterrschrift des Bankvorsitzendem wurde er knapp daran erinnert dass dies eigentlich gar nicht sein Fernseher war, über welchen soeben die ersten Minuten seines Lieblingskrimis flimmerten. Ebenso wenig war es seine Ledercouch, auf der er mit seinem beleibtem Körper saß, sein Flokatiteppich auf dem er lief und auch nicht sein Wickeltisch, auf dem seine Frau Lisbeth gerade ihren Sohn Lucas die Windeln wechselte. Eigentlich konnte man von den Samsons ohne schlechtes Gewissen behaupten, dass ihnen rein gar nichts wirklich gehörte.
Trotzdem gab es in ganz Köln wohl nur einen bescheiden kleinen Anteil an Menschen, der nicht gerne ein so selbstzufriedenens Leben geführt hätte wie es die Samsons taten. Zumindest bis zu diesem Moment taten. Denn in genau Jenem war etwas passiert dass sie alle hatte erstarren lassen: Mike Samson, mit einer selbstgestopften Zigarette in der einen Hand, dem Mahnschreiben der hier ansässigen Bank in der Anderen, sein Blick in Richtung der großen Fensterfront des Wohnzimmers gerichtet. Lisbeth Samson, ihren Kopf am Türrahmen zum Wohnzimmer vorbeigestreckt, die volle Windel ihres zwei Jahre alten Sohnes noch in den Händen. Auch Dieser unterließ plötzlich jegliche Abwehrarbeit gegen seine Mutter und verstummte. Dabei sah er doch gar Nichts. Er sah nicht das Blut, nicht die Eingeweide, dass seine Eltern sahen. Er sah nicht die Scherben des zerbrochenen Fensterglases, den Humus der über dem Teppich verteilt war, er sah nicht den brennenden Körper, der zwischen Fensterrahmen und Sessellehne hing. Er sah Nichts davon. Und das war durchaus schade.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de